

1. Chorin. Klausur-Westflügel und (links) Brauhaus, von Südosten; der Abhang rechts besteht aus dem Schutt des Südflügels, der Zaun oben rechts markiert das aufgeschüttete Niveau des Kreuzganges

Thomas Biller

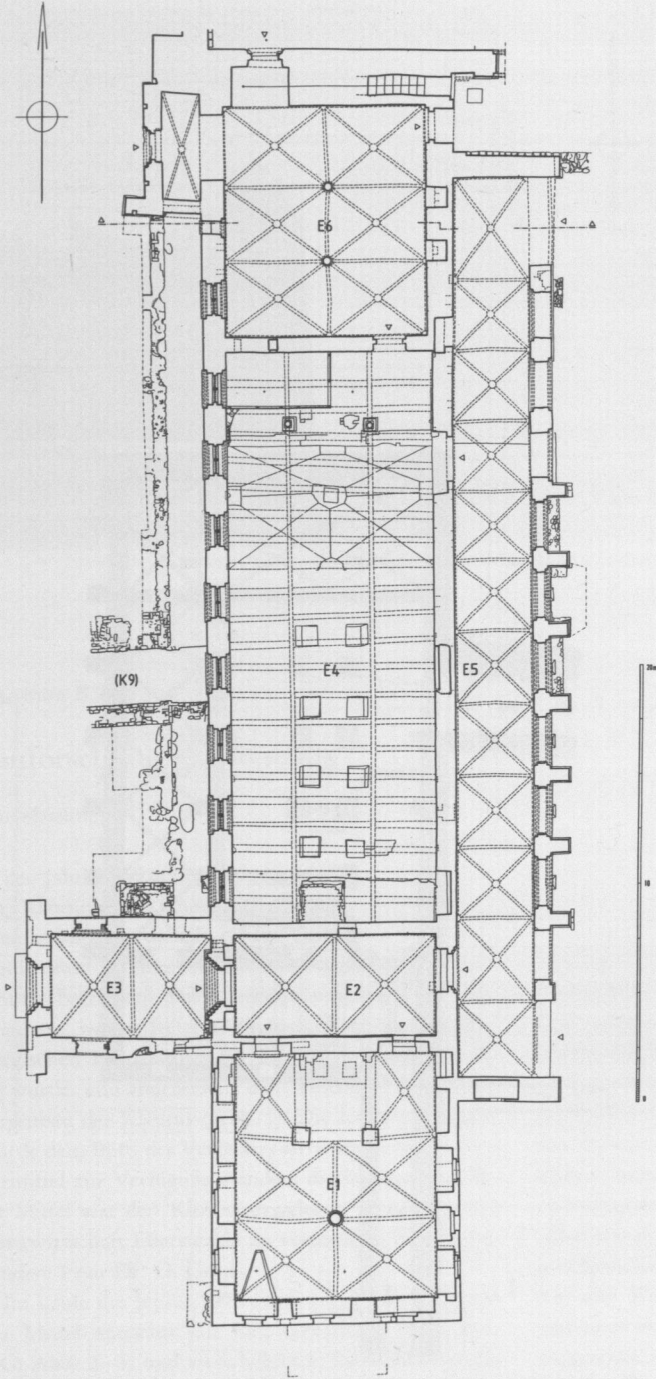
Bauforschung im Westflügel des Zisterzienserklosters Chorin

(Kurzfassung)

In den Jahren 1992/93 wurde in den erhaltenen Teilen der Klausur von Chorin (Kreis Eberswalde-Finow, Brandenburg) – damals in der Verfügung der 'Treuhänderanstalt' – zum erstenmal systematische Bauforschung betrieben. Diese erfaßte einerseits das sog. Brauhaus, wo das Referat 'Bauforschung' des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege selbst tätig wurde, und andererseits den Westflügel bzw. Konversenbau der Klausur (Abb. 1). Die letztere Aufgabe wurde dem Büro des Verfassers anvertraut, wofür Fördermittel zur Verfügung standen; die Beschaffung dieser Mittel war der 'Klosterverwaltung' des Amtes für Forstwirtschaft Eberswalde zu verdanken, d. h. insbesondere Frau Dr. G. Goß.

Im Laufe des Jahres 1993 entstanden nach Maßgabe der Mittel zunächst ein Satz Grundrisse (KG, EG, OG; Abb. 2–3) und zwei Schnitte, im Maßstab 1:20; bisher hatten lediglich Aufmaße 1:100 der gesamten Klausur aus den 20er Jahren vorgelegen, deren Genauigkeit zu wünschen übrig ließ. Die allseits als sinnvoll

anerkannte Fortsetzung der Arbeit – Aufmaß des Dachwerkes, Wandansichten usw. – scheiterte bisher am Übergang des Klosters an das Land Brandenburg bzw. am Fehlen einer Rechtsform, die die weitere Entgegennahme von Fördermitteln ermöglichen würde. Unter diesen Umständen konnte bisher nur die Bauanalyse des Kellergeschosses – unter Vorbehalt weiterer Einzelergebnisse etwa aus der Dokumentation der Wandansichten – zu Ende geführt und publiziert werden (Abb. 2). Sie hat zunächst drei Bauabschnitte erkennen lassen, die in die Erbaugezeit nach der Klosterverlegung 1273 gehören. Es entstanden im ersten Abschnitt die Umfassungsmauern des sehr großen, ungewöhnlicherweise als echter Keller unter Refektorium und Kreuzgangflügel ausgebildeten 'Cellariums' und eines zweiten Raumes, über dem das Pfortenhaus vorgesehen war. In einer zweiten Phase wurden beide Räume überwölbt, wobei die geplanten Wölbformen schon abgewandelt und das Cellarium in vier Räume unterteilt wurde. Schließlich entstand am Südende, wo



3. Chorin. Klausur-Westflügel,
 Grundriß des Erdgeschosses
 (Vorlage: Umzeichnung 1:50 des ver-
 formungsgerechten Aufmaßes 1:20 von
 1993)

bei Baubeginn noch eine Seebucht bzw. Sumpf lag, der Sockel der im Erdgeschoß liegenden Küche.

Die wichtigste spätere Veränderung dieser baulichen Struktur war ein partieller Einsturz der Gewölbe über dem Cellarium (ausgelöst durch den Einsturz der Gewölbe auch des darüberliegenden Refektoriums), wahrscheinlich im späten 18. Jh. Er führte zur Verfüllung des größten Cellariumsteiles – der erst 1992/93 teilweise wieder freigelegt wurde – und zu neuen Decken- und Stützkonstruktionen, deren Fundamente ebenfalls wieder freigelegt wurden (Abb. 2.4).

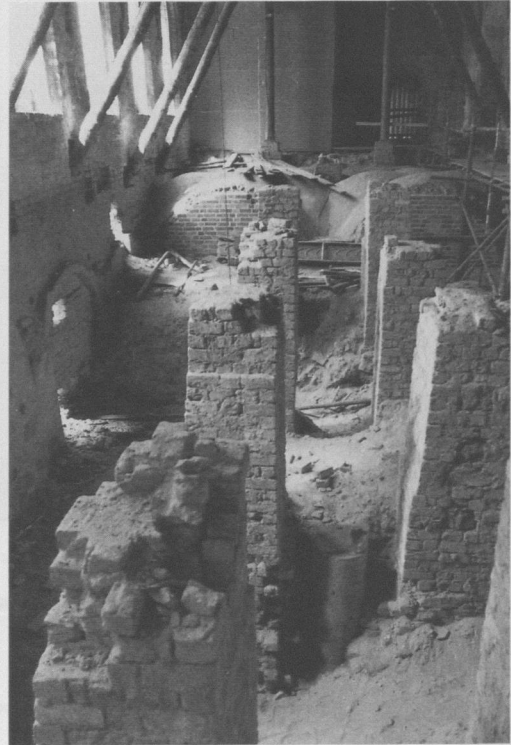
Die künftige Analyse des Erdgeschosses (Küche, Refektorium, 'Fürstensaal'; Abb. 3) und des Obergeschosses (Dormitorium) – bei beiden Geschossen ist das Vorliegen detaillierter Wandansichten weit entscheidender als im Keller – wird weitere Bauabschnitte und Umplanungen bereits innerhalb der ersten Erbauungszeit darzulegen haben, die deutlich über die in der älteren Literatur schon angesprochenen Einzelbeobachtungen hinausgehen; auch bleibt das außen zur Westwand parallel laufende Fundament als überraschende Neuentdeckung der jüngsten Zeit zu erklären.

Es wäre erfreulich, wenn das Verständnis des bedeutenden Baues diese neue Konkretionsstufe erreicht hätte, bevor größere Baumaßnahmen oder gar konzeptionelle Neugestaltungen einsetzen.

*Anschrift des Verfassers: Rubens-Straße 102,
D-12157 Berlin*

Literatur

Thomas Biller, Chorin – Bauforschung am Kellergeschoß des Westflügels, in: Brandenburgische Denkmalpflege 3, 1994, H. 2, 44–53, mit Angaben zur älteren Literatur.



4. Chorin. Klausur-Westflügel: Blick in das ehemalige Cellarium (K 5) von Süden, (nach Teilfreilegung im Juli 1994); zwischen den beiden Reihen von Stützenfundamenten des späten 18. Jh.s vorne der Stumpf einer originalen Säule, hinten die neuen Gewölbe (1974) des Raumes K 7, links das (vermauerte) originale Portal des Cellariums

Alle Abbildungen: 'Büro für Baugeschichte und Bauforschung Dr. Thomas Biller'.